

Zehnte Studienreise nach Japan Aufsatzwettbewerb

Eine Chance,
Japan kennenzulernen,
wie es wirklich ist!

DAS MINISTERIUM FÜR AUSWÄRTIGE ANGELEGENHEITEN JAPANS gibt bekannt, daß es einen Aufsatzwettbewerb durchführt, um jungen Europäern die Möglichkeit zur Teilnahme an der diesjährigen Studienreise nach Japan zu geben. 55 junge Leute im Alter zwischen 18 und 34 Jahren werden aus den Einsendern der Aufsätze ausgewählt und vom Ministerium zu einem Besuch Japans eingeladen, wo sie aus erster Hand die verschiedenen Seiten des Landes unter politischen, wirtschaftlichen, industriellen, sozialen und kulturellen Gesichtspunkten kennenlernen sollen.

TEILNAHMEBEDINGUNGEN

1. Thema: „Was erwarte ich von Japan — hinsichtlich seiner Beziehungen zu Deutschland und Europa?“
2. Sie können den Aufsatz in deutsch, englisch, französisch oder spanisch schreiben. Er sollte 2000 bis 3000 Wörter lang sein (mit der Maschine geschrieben). Fügen Sie eine kurze Zusammenfassung (höchstens eine Seite lang) bei.
3. Aufsätze, die von mehreren Personen verfaßt oder bereits veröffentlicht worden sind, können nicht angenommen werden.
4. Die Teilnehmer müssen die Staatsangehörigkeit eines EG-Landes besitzen und ihren tatsächlichen Wohnsitz in einem EG-Land haben, am 1. April 1988 zwischen 18 und 34 Jahren alt sein, dürfen bisher noch nicht in Japan gewesen sein und müssen die englische Sprache so gut beherrschen, daß sie sich an Diskussionen zu den oben genannten Themenkreisen beteiligen können.
5. Einsendeschluß ist der 10. 4. 88.
6. Der Aufsatz muß in vierfacher Ausfertigung an eine der unten genannten Adressen geschickt werden.

Japanische Botschaft:

5300 Bonn 1, Bonn-Center HI-701,
Bundeskanzlerplatz

Generalkonsulate:

4000 Düsseldorf 1, Immermannstr. 45
2000 Hamburg 1, Rathausmarkt 5
1000 Berlin 33, Wachtelstr. 8
8000 München 80, Prinzregentenplatz 10
6000 Frankfurt 90, Hamburger Allee 2-10

Anmerkungen: Auf der ersten Seite sind der volle Name, Geschlecht, Geburtsdatum, Staatsangehörigkeit, gegenwärtige Anschrift (mit Telefonnummer), Beruf und Arbeitsplatz, Angabe der gewünschten Reisegruppe (1. und 2. Wahl des Termins) anzugeben, auch wie der Teilnehmer von dem Wettbewerb Kenntnis erhalten hat. Der Aufsatz soll auf Seite 2 beginnen. Die Auswahl der 55 erfolgreichen Aufsätze erfolgt in Japan. Vor der endgültigen Entscheidung finden für etwa 70 Teilnehmer persönliche Interviews in englisch statt, entweder bei der Botschaft oder einem Generalkonsulat. Reisetermine zur Auswahl:
Gruppe A (28. 8. — 11. 9. 1988),
Gruppe B (11. 9. — 25. 9. 1988),
Gruppe C (25. 9. — 9. 10. 1988).



Genossen Ceauşescu (M.), Kádár*: Bereit zum offenen Konflikt

UNGARN

Unter Brüdern

Zu Tausenden fliehen rumänische Bürger ins Nachbarland Ungarn, um der Not und den Drangsalierungen zu Hause zu entkommen.

Mátyás Szűrös, ZK-Sekretär und Vorsitzender des außenpolitischen Ausschusses im ungarischen Parlament, zeigte patriotische Anteilnahme für eine bedrängte Minderheit. Es sei nur zu gut verständlich, seufzte der Politiker in einer telephonischen Fragestunde des ungarischen Rundfunks, daß immer mehr Landsleute aus dem rumänischen Siebenbürgen nach Ungarn strömten, um ein neues Leben zu beginnen: „An wen sollten sich Menschen, denen als Ungarn Unrecht zugefügt wird, denn sonst wenden, wenn nicht an die Ungarische Volksrepublik?“

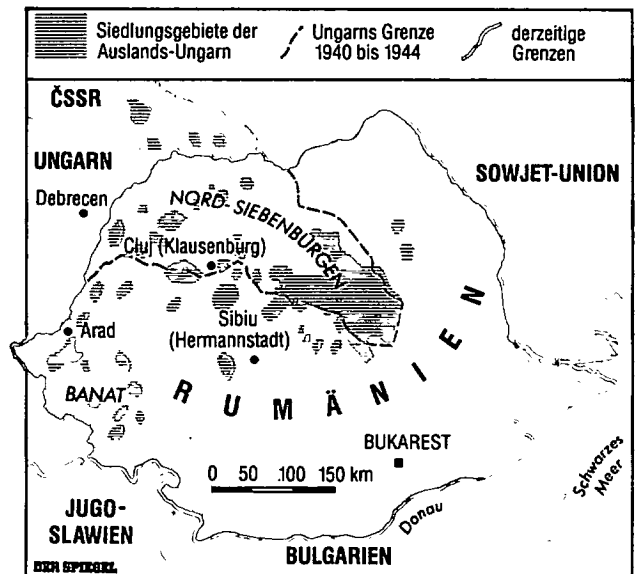
Die Fürsorge gilt Tausenden von Ungarn aus Siebenbürgen und dem Banat, die in den letzten Monaten aus Rumänien gekommen sind. Im vorigen Jahr wurden nach offiziellen Angaben 6499 Flüchtlinge registriert, die Dunkelziffer ist vermutlich doppelt so hoch.

Und das ist wohl nur der Anfang. Die meisten kommen legal ins Land, mit gültigen

Touristenpässen. Aber immer mehr riskieren auch den gefährlichen Weg über die scharf bewachte „grüne Grenze“ zwischen den sozialistischen Bruderländern. Drei Grenzgänger wurden voriges Jahr von der rumänischen Miliz erschossen.

Daß sich Bürger eines sozialistischen Landes massenhaft in ein anderes sozialistisches Land absetzen und dort um Asyl bitten, ist für den Ostblock ein peinliches Novum. Die Republikflucht zeigt, wie katastrophal die wirtschaftliche und politische Situation in Ceauşescus Reich inzwischen geworden ist.

Früher mußten Übersiedlungsanträge der rumänischen Ungarn stets mit dem Wunsch auf „Familienzusammenführung“ begründet werden. Jetzt geben viele vor der Ausländerbehörde unverblümt „die Knute Ceauşescus und den Hunger“ als Gründe für die Flucht an.



* Beim Warschauer-Pakt-Gipfeltreffen im Juni 1986 in Budapest.

Die Ungarn, die jahrelang zur Drangsalierung ihrer Landsleute in Rumänien geschwiegen hatten, wollen sich den Hilfersuchen nicht länger verschließen. Getrieben von Schriftsteller-Protesten und einer Welle nationaler Solidarität, scheint Budapest jetzt sogar zum offenen Konflikt mit dem Nachbarn bereit.

Vorletzte Woche demonstrierten mehr als 500 Ungarn – die meisten Flüchtlinge aus Siebenbürgen – vor der rumänischen Botschaft in Budapest gegen die Unterdrückung ihrer Landsleute. Die Polizei schritt nicht ein. „Die außerhalb unserer Landesgrenzen lebenden ungarischen Nationalitäten sind Teil des Ungarums“, warnte ZK-Sekretär Szürös den Nachbarn in Bukarest. „Sie dürfen deshalb mit Recht erwarten, daß Ungarn unter allen Umständen auch für sie Verantwortung empfindet.“

Damit verstößt die ungarische Führung nicht nur gegen die unter den sozialistischen Bruderländern herrschenden Sitten, sondern auch gegen blockinterne Abkommen, die jede Einmischung in innere Angelegenheiten verbieten.

Vor allem aber könnte ein allzu freundlicher Empfang der Flüchtlinge am Ende eine kleine Völkerwanderung in Gang setzen, die Ungarn nur schwer verkraften würde: Die Zahl der in Rumänien lebenden Ungarn wird von rumänischen Stellen mit rund 1,7 Millionen angegeben; in Ungarn spricht man von 2,5 bis 3 Millionen.

In den ersten Jahren nach dem Krieg waren die rumänischen Ungarn noch eine mit Wohlwollen geduldete Minderheit. Das änderte sich unter dem Conducator („Führer“) Ceauşescu, einem auch nach Ostblock-Maßstäben bizarren Tyrannen, der um sich und seine Frau Elena einen byzantinischen Personenkult aufgebaut hat und von einem rumänischen Herrenvolk träumt.

Städte und Dörfer mit ungarischen Namen wurden umgetauft. Die Zahl der ungarischen Schulen und Klassen wird von den rumänischen Behörden systematisch reduziert, so daß viele für ihre Kinder keine Schulen mit Ungarisch als Unterrichtssprache finden. Das ungarischsprachige Rundfunkprogramm wurde in den letzten Jahren von sieben Stunden auf eine Stunde täglich gekürzt, das Fernsehprogramm ganz gestrichen.

In Ungarn gedruckte Bücher sind in Rumänien nur unter der Hand zu bekommen, und selbst das Budapester Parteiorgan „Népszabadság“ wurde von der Zensur verboten. Olympiasieger und andere Volkshelden, wie das ehemalige Turnwunder Nadia Comaneci, die in Wirklichkeit Anna Kemenes heißt, mußten ihre ungarische Abstammung verleugnen.

Ein früherer Mitstreiter Ceauşescus, der später in Ungnade gefallene Kandidat des Politbüros der rumänischen KP, Károly Király, selbst Angehöriger der ungarischen Minderheit, nannte in

1947 - 1955



Jeder Jahrgang als vollständiger Nachdruck, im Schuber, SPIEGEL-Format

SPIEGEL-Reprints

Dokumentation der Zeitgeschichte

Ein lebendiges und informatives Spiegelbild der politischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Ereignisse der Jahre 1947 – 55.

Hiermit bestelle(n) ich (wir) zur Lieferung an folgende Adresse:

Name Vorname

Firma

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

<input type="checkbox"/>	Alle 9 Jahrgänge (Reprints 1947–1955) zusammen	DM 1590,-
<input type="checkbox"/>	1. Jahrgang, Reprint 1947/Nr. 1–52, 1504 Seiten	DM 128,-
<input type="checkbox"/>	2. Jahrgang, Reprint 1948/Nr. 1–52, 1656 Seiten	DM 158,-
<input type="checkbox"/>	3. Jahrgang, Reprint 1949/Nr. 1–53, 1960 Seiten	DM 196,-
<input type="checkbox"/>	4. Jahrgang, Reprint 1950/Nr. 1–53, 2356 Seiten	DM 218,-
<input type="checkbox"/>	5. Jahrgang, Reprint 1951/Nr. 1–52, 2064 Seiten	DM 218,-
<input type="checkbox"/>	6. Jahrgang, Reprint 1952/Nr. 1–52, 1936 Seiten	DM 218,-
<input type="checkbox"/>	7. Jahrgang, Reprint 1953/Nr. 1–52, 2008 Seiten	DM 228,-
<input type="checkbox"/>	8. Jahrgang, Reprint 1954/Nr. 1–52, 2184 Seiten	DM 228,-
<input type="checkbox"/>	9. Jahrgang, Reprint 1955/Nr. 1–53, 2680 Seiten	
	Subskriptionspreis für Reprint 1955 bis 31. 3. 1988	DM 198,-
		danach DM 228,-

Datum Unterschrift

Lieferung gegen Verrechnungsscheck; im Inland portofrei.
Schicken Sie bitte diesen Coupon zusammen mit Ihrem Verrechnungsscheck an
SPIEGEL-Verlag, Vertriebsabteilung, Postfach 11 04 20, 2000 Hamburg 11

einem offenen Brief die gewaltsame Assimilation seiner Landsleute eine Schande: Die Unterdrückung sei geeignet, „Rumänen in den Augen der Welt zu diskreditieren und Ärger für jetzt und für die Zukunft zu säen“.

Wie hoffnungslos vor allem Intellektuelle ihre Lage einschätzen, belegen Hilferufe, die gelegentlich ins Ausland gelangen. Der ehemalige Chefredakteur der offiziellen ungarischsprachigen Wochenzeitung „A Hét“, István Huszár, mußte nach einem „Verhör“ durch Ceauşescus Geheimdienst „Securitate“ ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Man habe alle seine Manuskripte beschlagnahmt, klagte Huszár in einem in den Westen geschmuggelten Brief: „Ich muß einsehen: Meine unverzeihliche Sünde ist es, Ungar zu sein. Wir sind alle gezwungen auszuwandern.“

Dieser Ausweg scheint auch für Ceauşescu inzwischen eine Möglichkeit zur Lösung des Minderheiten-Problems zu sein. Noch nie, so berichten Flüchtlinge in Budapest, sei es so einfach gewesen, eine Ausreisegenehmigung nach Ungarn zu bekommen. Selbst auf „Kopfgeld“, wie bei den auswanderungswilligen Deutschen üblich (derzeitiger Preis: 8000 Mark), verzichtet der Staat.

„Die Nationalitätenfrage wird endgültig durch den Sozialismus gelöst“, hatte Ungarns Parteichef János Kádár beim letzten Gipfeltreffen mit seinem „Bruder Ceauşescu“ im Juni 1977 noch zuversichtlich gelobt. Die nationalen Minderheiten könnten sogar „eine Brücke zwischen den beiden Nationen“ bauen.

Diese Hoffnung ist endgültig dahin. Zwingherr Ceauşescu gerät auch im Ostblock zunehmend in Isolation.

Höchstens „suspekte Elemente“ unter den illegalen Einwanderern würden heute noch zurückgewiesen, sagt Attila Arakóvács, Herausgeber der im Samisdat erscheinenden „Ungarischen Presse Transsylvaniens“, die von den Budapester Behörden, sehr zum Ärger Ceauşescus, stillschweigend geduldet wird.

Weil es (noch) keine staatlichen Hilfsmaßnahmen für die Flüchtlinge in Ungarn gibt, hat Flüchtling Ara-Kovács mit Gleichgesinnten ein „Netzwerk“ gegründet, das Geld, Nahrungsmittel und Kleidung sammelt und provisorische Quartiere besorgt. Viele Flüchtlinge schlagen sich mit Schwarzarbeit durch, andere sind arbeitslos und liegen ihrer Verwandtschaft auf der Tasche.

Wichtigen Rückhalt, aber auch materielle Unterstützung findet der Heidegger-Übersetzer Ara-Kovács, der selber in Rumänien als Dissident verfolgt worden war, bei den Kirchen des Landes, einschließlich der jüdischen Gemeinden.

Aber auch KP-Funktionäre beweisen gern nationale Gesinnung: „Im südungarischen Städtchen Gyula“, berichtete der Dissident, „konnten wir sogar beim lokalen Parteisekretär und beim Polizeichef Flüchtlinge unterbringen.“

